

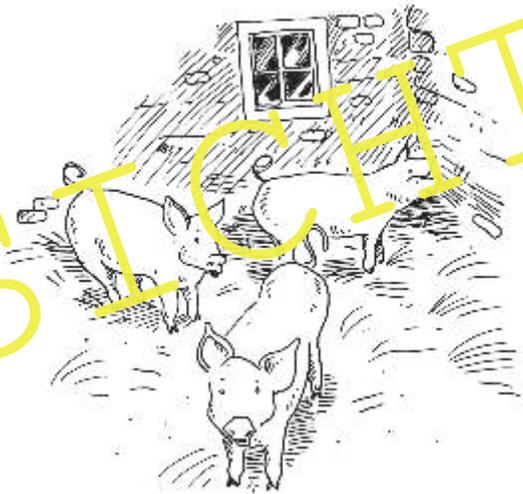
## Die Geschichte vom verlorenen Sohn

M 2

Ein Mann hatte zwei Söhne. Der ältere arbeitete auf dem Hof des Vaters und half, wo er gebraucht wurde. Der jüngere Sohn fand es zu Hause sehr langweilig – jeden Tag das Gleiche. So hatte er sich sein Leben nicht vorgestellt. Also ging er eines Tages zu seinem Vater und sagte: „Vater, ich möchte was erleben. Gib mir das Geld, das mir als Erbe zusteht.“ Der Vater teilte sein Vermögen auf und gab dem Sohn das Geld, das ihm zustand.

Sogleich machte sich dieser auf die Reise in ein fernes Land. Da er viel Geld hatte, fand er schnell Freunde, mit denen er nächtelang die tollsten Feste feierte. Aber eines Tages war sein Geld aufgebraucht und da wollte keiner seiner angeblichen Freunde mehr etwas von ihm wissen. Der Junge wusste nicht mehr, woher er etwas zu essen bekommen sollte.

Ein reicher Bauer gab ihm Arbeit als Schweinehirt, aber der Junge durfte noch nicht einmal von dem Futter der Schweine – altes Brot oder Essensreste – nehmen. Dabei wäre er mit allem zufrieden gewesen, um seinen Hunger zu stillen. Verzweifelt dachte er an sein Zuhause: „Die Arbeiter auf dem Hof meines Vaters bekommen jeden Tag zu essen und haben ein Dach über dem Kopf, während ich hier fast verhungere. Was habe ich nur getan? Ich will zu meinem Vater zurückgehen und ihm sagen, dass es mir leidtut. Vielleicht darf ich bei ihm als Arbeiter mein Essen verdienen.“ Und so machte er sich auf den Heimweg.



Der Vater sah seinen Sohn schon von Weitem und erkannte ihn sofort wieder. Er lief ihm entgegen und umarmte ihn. Dann ließ er ihm ein schönes Gewand anziehen und befahl den Knechten, das beste Kalb zu schlachten und ein großes Festmahl auszurichten.



Als der Sohn sich für sein Verhalten entschuldigte und den Vater um Verzeihung bat, rief dieser: „Das alles habe ich dir längst verziehen. Du bist wieder da und das wollen wir gemeinsam feiern. Ich freue mich so, dass du den Weg nach Hause wiedergefunden hast!“

(frei nach Lukas 15,11–24)

## Wohin wir auch geh'n

M 4

Text: Micaela Röse/Musik: Sebastian Schade

C/F F Dm<sup>7</sup> Dm

Wo - hin wir — auch geh'n, selbst wenn wir Gott — nicht seh'n, in

B<sup>b</sup> C Am<sup>7</sup> B<sup>b</sup>

Hö - hen — und Tie - fen, in de - nen wir — ihn rie - fen, lässt

C/F F Dm<sup>7</sup> Dm

er uns — nicht allein, will spür - bar bei uns sein, denn bei

B<sup>b</sup> C F

je - dem — Schritt — geht Gott mit, denn bei

B<sup>b</sup> C F

je - dem — Schritt — geht Gott mit.

2. Wohin wir auch geh'n,  
selbst wenn wir Gott nicht seh'n,  
an Steinen uns stießen,  
die Wege oft verließen,  
lässt er uns nicht allein ...



M 8



Foto: Friedberg/foto.a.com

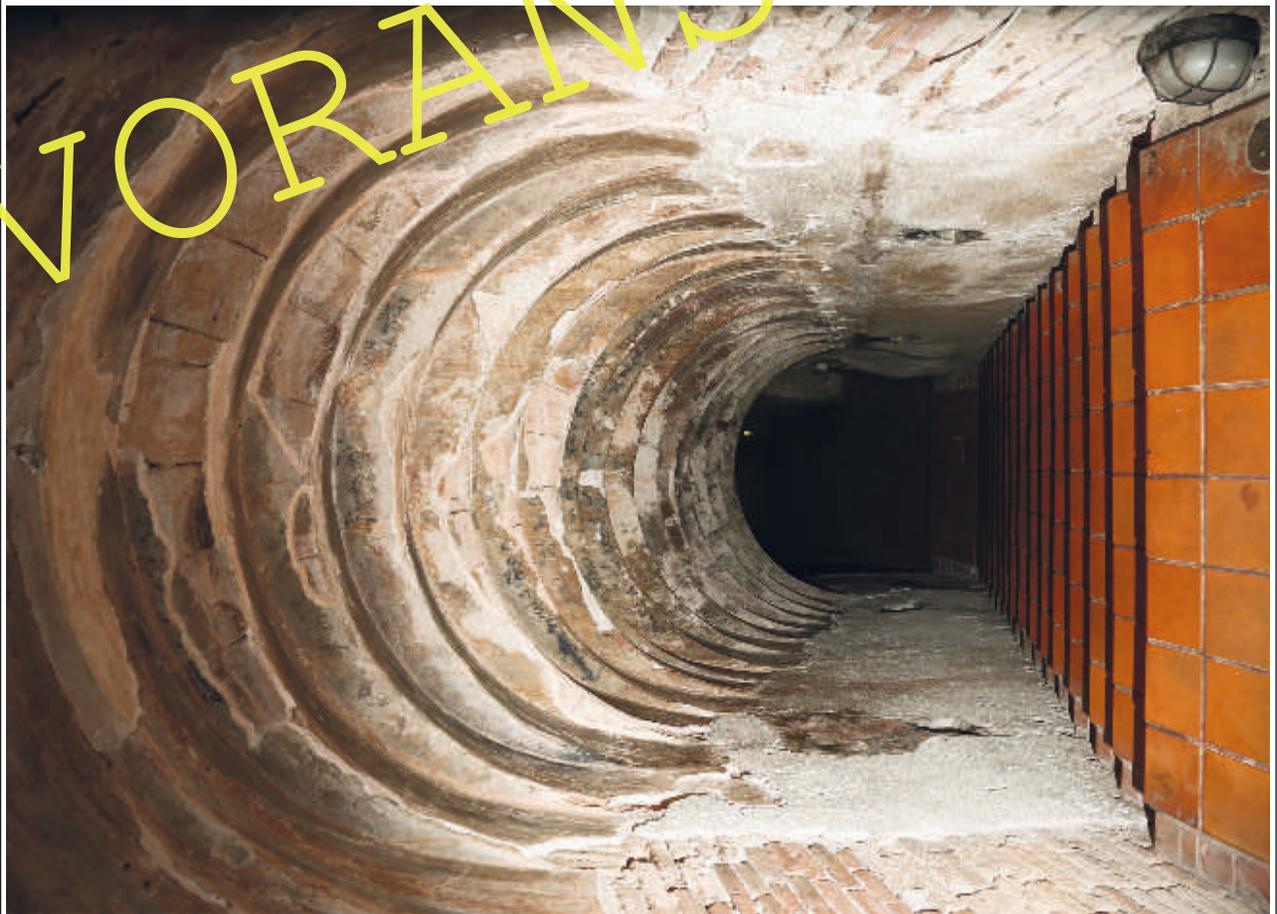


Foto: currahee shutter/fotolia.com